Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 4

Artikel: Die Wechseljahre-Industrie : ein Geschäft und unser Umgang damit
Autor: Ohlig, Adelheid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053874

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wechseljahre-Industrie

Die Wechseljahre sind keine Krankheit und werden doch von der Pharmaindustrie als solche gehandhabt. Adelheid Ohlig beleuchtet anhand der kritischen Studie der Medizinjournalistin Sandra Coney das Geschäft mit diesem Lebensabschnitt.

Adelheid Ohlig

Wechseljahre – dieses Wort, frei betrachtet, klingt doch höchst interessant. Ein Wechsel passiert, etwas verändert sich, nicht von heute auf morgen, sondern es dauert ein paar Jahre. Spannend, was da auf eine zukommt. Doch leider scheinen sich nur wenige – Frauen wie Männer – diesem Begriff und dem damit verbundenen Geschehen ohne Vorurteil nähern zu können.

Eine, die den Umgang mit diesem Lebensabschnitt aus einer kritischen weiblichen Perspektive untersucht hat, ist die Medizinjournalistin Sandra Coney aus Neuseeland. Sie wälzte Bücher und Zeitschriften, wühlte sich durch Fachartikel in medizinischen Werken, befragte betroffene Frauen und behandelnde Ärztinnen und Ärzte. Was sie anhand dieser Recherchen zutage förderte, war eine eigentliche «Wechseljahresindustrie». Wie die Medizin die Frauen jenseits der fruchtbaren Zeit als kaufkräftige Patientinnen entdeckte, ist ungeheuer spannend.

Gesucht: neue Konsumentinnen

Wir brauchen gar nicht weit in die Geschichte hineinzublicken, noch unsere Mütter oder Grossmütter wurden als hysterisch abgetan, wenn sie über Hitzewallungen, Depressionen und anderes Missbehagen berichteten. Kaum ein Arzt wollte sich noch vor 20 Jahren damit beschäftigen – es lohnte sich nicht. Inzwischen aber ist genau diese Altersgruppe der Frauen hochinteressant, denn noch nie standen so viele Frauen im Erwerbsleben wie heute und verfügten über entsprechende finanzielle Mittel. Und viele von ihnen wollen möglichst lange jung bleiben, sind demzufolge für die Werbung gut ansprechbar. Hinzu kommt, dass die Pharmaindustrie gegen Ende der siebziger Jahre deutliche Einbussen beim Antibabypillenverkauf hinnehmen musste. Denn inzwischen hatte sich herausgestellt, dass die Hormonpillen ganz und gar nicht nebenwirkungsfrei waren, sondern im Gegenteil einige Risiken in sich bargen. Nicht mehr alle Frauen wollten deshalb mit der Pille verhüten. Für die Pharmaindustrie stellte sich also die Frage, was mit dem Überschuss geschehen sollte. Ganz einfach – nach neuer Kundschaft Ausschau halten. Die Entdeckung der Wechseljahre – dies die zentrale Aussage Sandra Coneys – ging also nicht zuallererst von den Frauen aus, sondern wurde von der Industrie eingeleitet. Die Autorin beschreibt in ihrem Buch die Interessenlage in den USA, die der in Europa sehr ähnlich ist.

Pillen gegen einen «Irrtum der Evolution»

Die Idee der Menopause als Krankheit geht wahrscheinlich auf den New Yorker Gynäkologen Dr. Robert A. Wilson zurück, der in den sechziger Jahren eine Kampagne gegen die «Tragödie der Wechseljahre» ins Leben rief. Dieses «bei lebendigem Leib im Verfall der Menopause verkommen» zerstöre nicht nur die Gesundheit der Frau, sondern auch ihren Charakter. Von diesem Schicksal könnten Frauen durch die Einnahme der Pille von der Wiege bis zur Bahre befreit werden.

Während vorher die Wechseljahre noch als psychische Krankheit eingestuft worden waren – es war die Zeit der Entdeckung der Psychopharmaka, die an die Frau gebracht werden mussten – wurde nun die billigere Östrogenherstellung entdeckt. So ging es nun um die Erschliessung eines neuen Marktes. Ziel waren die Frauen, die nun auch über eigene Einkünfte verfügten.

Robert Wilson war nicht nur Arzt, sondern auch ein sendungsbewusster Unternehmer. Er gründete die Stiftung «Wilson Fonds» mit dem Ziel, Östrogene zu verbreiten. Die Stiftungsgelder wurden von Pharmafirmen, die Östrogene herstellten, zur Verfügung gestellt. Wilson sorgte als Arzt dafür, klarzumachen, dass Hormone die Menopause hinauszögern, mindern oder gar ganz vermeiden könnten. Denn schliesslich sei sie eh nur ein Irrtum der Evolution.

Die erste Pille

Als «Märtyrer für die Wissenschaft» vollbringe er eine segensreiche Mission, wenn er die Frauen vom schweren Schicksal der Wechseljahre erlöse. Allein im Jahr 1966 will er mehr als 5000 Frauen mit Hormonen behandelt haben.

Den eigenen Blick schärfen

Es lohnt sich, den Umgang mit den Wechseljahren kritisch zu hinterfragen. Untersuchungen zeigen beispielsweise, dass Frauen auch

nach der Einnahme von Placebos, also nicht wirkstoffhaltigen Pillen, weniger Symptome aufweisen.

Was sind also die Wechseljahre? Handelt es sich um eine Krankheit? Schärfen wir unseren freien Blick. Alle Menschen werden älter, dies wird sicht- und fühlbar durch verschiedenste Anzeichen. Kein Lebensstadium stellt per se eine Krankheit dar, genausowenig wie ein Geschlecht – nämlich das weibliche – per se krank ist und der Behandlung bedarf. Obwohl sich diese Ansicht zunehmend zu verbreiten scheint, lassen sich Frauen Angst machen, dass sie dieses oder jenes Schicksal ereile, wenn sie nicht den Segnungen der Pharmaindustrie folgen würden. Warum trauen sie nicht ihrem eigenen gesunden Menschenverstand und Gefühl?

Mut zu neuen Fragen

Viele der derzeitigen Ideen über die Wechseljahre sind veraltet. In den letzten zwanzig Jahren hat sich das Leben der Frauen in grösserem Ausmass gewandelt, als dies Vorurteile wahrhaben wollen. Das traute Heim, die trauliche Familie, sind nicht mehr die einzigen Bezugspunkte von Frauen. Vielen sind Arbeit und berufliche Entwicklung mittlerweile wichtig geworden.

Doch Vorurteile sind langlebig und nehmen weiterhin auch in Untersuchungen, Studien und Forschungsprojekten ihren Platz ein. Nebst den Forschenden sind auch die Untersuchten innerhalb der entsprechenden sozialen Gruppen einem grossen Erwartungsdruck ausgesetzt. Auch mir persönlich wurde zum Beispiel, als ich fünfzig Jahre alt wurde, oft die Frage gestellt, ob ich denn noch nichts von Hitzewallungen spüre, warum ich noch keine Lesebrille trage, ob ich nicht unter Stimmungswechseln leide. Durch solche Fragen wird Krankhaftes präjudiziert, und ich muss Energie aufwenden, um das Gegenteil zu beweisen. Diese Fragen kamen auch von wohlmeinenden Freundinnen. Der freie Blick scheint mir ungeheuer wichtig. Auch wir selbst sollten nicht von unseren Erwartungen ausgehen, sondern uns freie Fragen angewöhnen, wenn wir wissen wollen, wie es der anderen wirklich geht. Denn jedes Leben ist unterschiedlich, jede altert anders. Oft genug geht es auch nur darum, etwas auszusprechen, das Herz zu erleichtern oder Informationen zu erhalten. Nicht Remedur oder Rezepte sind gefragt, sondern ruhiges Zuhören.

Eine brisante Botschaft?

Sandra Coneys Buch über die Wechseljahresindustrie, im Penguin Verlag Neuseeland erschienen, existiert leider nicht auf deutsch. Als ich es vor einigen Jahren aus Neuseeland mitbrachte (ich hatte die Autorin in einem Frauengesundheitszentrum kennengelernt) und nach einem Verlag suchte, für den ich es übersetzten könnte, fand sich keiner. Wenn überhaupt Absagen eintrafen, hiess es, dieses Thema sei zu speziell und interessiere niemanden. Ist es vielleicht zu brisant? Auf über 300 engbedruckten Seiten trägt die Wissenschaftsjournalistin Tatsachen und Irrtümer über Hormone, Therapien, Osteoporosis, Menopause, Mammographien, Vorsorgeuntersuchungen zusammen. Aus all diesen sorgfältig recherchierten Fakten ergibt sich klar die «Entdeckung der Wechseljahresfrauen durch die Medizinindustrie». In ihren Schlussgedanken schreibt die Autorin: «Die Wechseljahresindustrie, die in diesem Buch dargestellt wird, kann die Lebensqualität der Frauen in ihren mittleren Jahren empfindlich schmälern. Sie bedroht deren Wohlbefinden. Statt Frauen Zutrauen zu ihren Fähigkeiten zu vermitteln, wird ihnen eingeredet, dass sie Angst empfinden müssten, zerbrechlich seien und eine Armee unangenehmer Krankheiten auf sie wartet.»

Es liegt an uns

Es liegt aber auch an uns, so die Autorin, ob wir uns von diesem aufgedrängten Blick beeindrucken lassen und welche Wahl wir treffen. Finden wir das Geld besser bei einer Mammographie ausgegeben als beim Sexualkundeunterricht in den Schulen? Wollen wir lieber Informationen oder mehr Technologie? Was bekommt uns besser? Frauen sollten, so der Rat Sandra Coneys, Ideologien, die Krankheiten zum Hauptthema eines Lebensabschnitts machen wollen, ablehnen. Statt dessen sollten sie ihr Leben mit Verve und Witz leben. Na klar doch!

Literatur

Sandra Coney: The Menopause Industry – A Guide to Medicine's Discovery of the Mid-Life Woman – Facts and fallacies about hormone replacement therapy, osteoporosis, menopause, mammography, cervical screening, penguin books, New Zealand 1991, 307 Seiten.

Adelheid Ohlig ist Buchautorin, Luna-Yogalehrerin und lebt in Biel.

INSERAT

Borsoi, Suter, Weck und Partner
Steuern, Recht, Treuhand AG

Sihlfeldstrasse 56 8003 Zürich-Lochergut **Tel. 01/451 10 72**
Schaffhauserstrasse 352 8050 Zürich-Oerlikon **Tel. 01/312 63 23**